

13. Sonntag nach Trinitatis, 29. August 2021

Gnade sei mit euch und Friede, von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

So steht geschrieben im ersten Buch Mose im 4. Kapitel:

1 Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des HERRN. 2 Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. 3 Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. 4 Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, 5 aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. 6 Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmtst du? Und warum senkst du deinen Blick? 7 Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. 8 Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. 9 Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? 10 Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. 11 Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. 12 Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. 13 Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. 14 Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschißt, wer mich findet. 15 Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschißt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. 16 So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

Herr, segne dein Wort an unseren Herzen!

Kain hat ein Problem, ist zornig, wütend. Das Opfer seines jüngeren Bruders, ausgerechnet, gefällt Gott. Aber sein eigenes Opfer, das Opfer des Erstgeborenen, nimmt er nicht an. Nein, Kain quält sich jetzt nicht mit der Frage, warum das so ist. Und unser Predigtwort lässt ja auch keinen Grund erkennen: Es ist einfach so! Warum das so ist, wird nicht gesagt.

Diese Entscheidung Gottes beim Opfer der beiden Brüder hat nach damaligem Verständnis Folgen. Kain wird im nächsten Jahr schlechter dastehen als sein jüngerer Bruder. Er wird weniger Ertrag, weniger Gewinn, weniger Ansehen. Er wird benachteiligt! „Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an.“

Kain regt das auf, er wird zornig, neidisch. Er kommt mit der gefühlten Ungleichheit nicht klar. Er versteht es einfach nicht! Das erleben Menschen heute ja nicht anders: Man rackert sich ab, man gibt sich Mühe, man setzt sich ein – und man erntet Misserfolg und Scheitern. Und anderen fällt einfach alles in den Schoß. Sie sind zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle. Ihnen gelingt mühelos, was man selbst trotz aller Anstrengung nicht hinbekommt. Sie bekommen die Beförderung, die Gehaltserhöhung. Im Privatleben finden sie Freunde und einen Partner, sie sind glücklich, haben Ansehen. „Da ergrimmt Kain sehr und senkte finster den Blick.“. Er kann seinem Bruder nicht mehr offen ins Gesicht schauen – die Gemeinschaft ist ernsthaft bedroht, vielleicht schon zerstört.

Es gibt Dinge, die wir nicht verstehen. Es gibt Ungleichheit. Es gibt Zorn und Neid. Du denkst: „Aber vor Gott sind doch alle Menschen gleich!“ Tatsächlich? Wir hätten es gern so: Vor Gott sind alle Menschen gleich, und er behandelt alle gleich, und deshalb ist er ein gerechter Gott. Nur: Gott behandelt Kain und Abel nicht gleich. Und er behandelt uns Menschen nicht gleich: Der eine wird schwer krank, ist lange pflegebedürftig, quält sich. Der andere ist rüstig bis ins hohe Alter. Die eine stirbt alt und ruhig und lebenssatt – die andere kann nicht sterben, obwohl sie sich danach sehnt. Völlig unabhängig davon, ob sie Christen sind oder nicht. Oder ob sie anständige, freundliche, hilfsbereite Menschen sind oder nicht. Unser Predigtwort erzählt die ungleiche Behandlung von Kain und Abel. So, wie Kain das damals erlebte, so, wie es Menschen heute erleben. Eifersucht, Zorn, Neid.

Und Gott? Er schaut hin. Er sorgt sich um Kain. Er warnt ihn, damit es nicht zur Katastrophe kommt. Gott spricht ihn an: „Warum ergrimmtst du? Und warum senkst du deinen Blick?“ Gott sieht, was da kommen kann. Deshalb warnt er Kain. Er traut ihm zu, dass er der Versuchung der Sünde nicht nachgibt: „Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du den Blick frei erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.“ Gott sagt dem Kain: «Sieh dich vor. Die Sünde ist mächtig, sie will dich verführen.» Gott geht Kain zu. Er ist ihm nicht einfach egal. Aber: Kain ist gefährdet.

Gott hat sieht im Herzen des Kain die Wut und seine Gedanken. Er sieht dessen verletzten Stolz und seinem Zorn. Er sagt ihm: Mach nicht den Abel verantwortlich! Such die Schuld für sein Glück und dein Unglück nicht bei Abel – er hat es doch gar nicht in der Hand. Eigentlich ist **jetzt** die Chance von Kain gekommen. Gott hat sich ihm zugewandt, Gott hört ihn.

Kain könnte Gott sagen, wie tief er verletzt ist. Er könnte klagen, könnte Gott anklagen. Könnte ihm sagen, wie wütend es ihn macht, dass Gott sein Opfer nicht annimmt. Dass er einfach nicht versteht, warum Abels Opfer akzeptiert wurde und seines nicht. Er könnte mit Gott reden. Er weiß doch, dass Gott sich bewegen lässt – später bittet er ihn um Schutz. Und Gott sagt ihm den zu.

Aber Kain verschließt sich in sich selbst. Er lässt sich nicht warnen, er will nicht mit Gott reden. „Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.“ Kain ist der Versuchung der Sünde erlegen. Nein, die hat ihn zu nichts gezwungen. Was er tut, das tut er in voller Absicht. Nicht anders als wir heute. Und die Folgen? Auch die erleben wir immer wieder: Kain wird verbannt in das Land Nod, übersetzt: Verbannung, Einsamkeit, Ruhelosigkeit. Wo die Sünde gewinnt, sind wir jenseits von Eden. Schuld trennt uns voneinander, macht uns einsam. Dazu braucht es gar nicht erst einen Mord.

Jenseits von Eden – aber Gott geht mit Kain. Er wendet sich nicht ab. Kain lebt im Lande Nod, ruhelos, getrieben von seiner Schuld. Aber: Gott schützt ihn vor der Blutrache, bewahrt sein Leben. Gott ist barmherzig. So, wie er uns in Jesus Christus barmherzig ist, unser Leben bewahrt und rettet. Ja, am Ende werden wir leben im Frieden und in der Herrlichkeit meiner sichtbaren Gegenwart. Dann nicht mehr jenseits von Eden, sondern mittendrin. Bei ihm. Amen.